

Freundschaft und Verlobungszeit

Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir uns als Christen aufgrund der Bibel neu Gedanken über die verantwortliche Gestaltung von Freundschafts- und Verlobungszeit machen müssen. Dieses Spannungsfeld betrifft heute nicht mehr nur die junge Generation. Seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass vermehrt auch Senioren in diesen Fragen verunsichert sind. Der Grund ist bei ihnen meistens in finanziellen Überlegungen zu suchen. Weil nach dem Tod eines Ehepartners bei einer erneuten Heirat die Rente aus der früheren Ehe verloren geht, bevorzugen nicht wenige im Alter das Zusammenleben im Konkubinat. Die folgenden Punkte sollen zur Klärung in diesen Fragen dienen und drücken die Sicht der FEG Buchs SG zu diesen Fragen aus:

1. Eine Freundschaft beginnen

Der Beginn einer Freundschaft wird in der heutigen Zeit selten geplant oder arrangiert. Das Verliebtsein „überkommt“ einen eher. Es ist darum wichtig, sich über die eigenen Gefühle im Klaren zu werden, die Beziehungen ehrlich zu gestalten und sobald als möglich auch offen über den Beginn einer Freundschaft miteinander zu reden. So wird keines der Beteiligten in Ungewissheit gelassen und unnötige Verletzungen werden vermieden. Im allgemeinen werden Freundschaften heute in einem Alter begonnen, in dem man zwar bereits sexuell aktiv sein kann, in dem man aber noch nicht in der Lage ist, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen und Verantwortung für eine Ehe und Familie zu übernehmen. Das zieht gewisse Fragen nach sich (siehe dazu unten Punkt 8), die bei Freundschaftsbeginn bedacht werden sollten.



2. Das Ziel einer Beziehung klären

Ab der Pubertätszeit fühlt man sich zum anderen Geschlecht stärker hingezogen. Dabei können „unausgesprochene Beziehungen“ durch Blicke, Gespräche und Berührungen entstehen. Man entdeckt als Mann oder Frau die Faszination der gegenseitigen Anziehungskraft und versucht *damit zu spielen* (flirten). Wir glauben, dass wir als Christen dieser

Versuchung bewusst nicht nachgeben, sondern unsere Motive und Ziele überprüfen sollen (Will ich Selbstbestätigung auf Kosten von anderen? - Kann diese Beziehung verbindlich werden und ich mir womöglich ein gemeinsames Leben vorstellen?). In diesem Sinne sind alle Beziehungen und Gefühle immer wieder nüchtern zu überdenken.

3. Eine Freundschaft gestalten

Unsere Gesellschaft, Lebenssituation und Mobilität setzt uns hier keine Grenzen. Von der Bibel her soll die Freundschaftszeit genutzt werden, um sich als Menschen kennenzulernen. Dazu gehören die Vorstellungen über „Gott und die Welt“, die eigenen Stärken und Schwächen, gemeinsame Interessen und Lebensziele. Unseres Erachtens ist es gut, in dieser Zeit folgende Fragen zu bedenken:

- Wieviel Zeit wollen wir bereits zusammen verbringen?
- Welche Orte sind für uns für ein Zusammensein geeignet?
- Können wir auch immer wieder über uns und über unsere Beziehung miteinander reden?

Für den Bereich der Sexualität setzt Gott für diese Zeit Grenzen:

4. Die Sexualität bejahen und in den von Gott gesetzten Grenzen beherrschen lernen

Die treibende Kraft in einer Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau ist zweifellos die Sexualität. Sexualität ist ein gutes Geschenk Gottes und soll als solches ganz bejaht werden. Die Bibel warnt vor falschem Gebrauch der Sexualität, beschreibt aber auch, wie sie dem Menschen grösste Freude bringen kann (vgl. Sprüche 5, 1-10 mit 5, 15-19 und andere Stellen). Gott gab dem Gebrauch der Sexualität einen Rahmen, nämlich die Ehe.

Eine Frucht des Heiligen Geistes ist Selbstbeherrschung (Galater 5,22). Für den Bereich der Sexualität gilt dies besonders für den Mann (Titus 2,6).

5. Gemeinsame Ferien?

Eine Freundschaft darf auch Zärtlichkeit (Berührung, Kuss) in einem bestimmten Rahmen beinhalten. Zu bedenken ist: Ausgetauschte Zärtlichkeiten entwickeln eine Eigendynamik. Dabei spielen Ort (allein, niemand kennt uns) und Stimmung (romantischer Abend, Dunkelheit) eine „psychologisch“ wichtige Rolle. Es gilt deshalb für den Bereich der Sexualität gemeinsam klare und auch einhaltbare Grenzen zu setzen. Gemeinsame Ferien sind aus diesen Gründen nach unserer Überzeugung nur in einem von zumindest einem Ehepaar mitgeleiteten

Lager zu verantworten. Diese Regelung gilt für die Lager und Wochenenden, die unsere Gemeinde verantwortet. Es ist uns klar, dass damit nicht automatisch vermieden wird, dass sich zwei „zu nahe kommen“. Wir wollen aber mit dem Einhalten einer gewissen Ordnung (z.B. wenn immer möglich getrennte Schlafräume) und der Anwesenheit eines Verantwortung tragenden Ehepaars klare Akzente setzen.

6. Beziehungsverletzungen sind immer ein Stück tiefer

Bei der Gestaltung einer Freundschaft sollte immer auch bedacht werden, dass jeder gemeinsame Tag, jedes gemeinsame Erlebnis und jede körperliche Gemeinsamkeit zwei Menschen ein Stück weit enger aneinander „klebt“ (1. Mose 2,24). Sollte die Beziehung trotz allem auseinandergehen, so sind solche Verletzungen (insbesondere für die Frau) ein Vielfaches grösser und stärker und prägender als alles andere, was wir als Menschen an Verletzungen kennen.

7. Unverheiratet bleiben

Wir bedauern es, dass uns die Gesellschaft vorgibt, nur wer einen Freund habe oder verheiratet sei, sei etwas wert. Auch wir Christen vermitteln oft den Eindruck, als sei das Heiraten das normale! Dabei haben es gerade christliche Singles viel schwerer als Nichtchristen, weil sie mit ihrer Sexualität in einer Welt umgehen lernen müssen, in der ihre nichtverheirateten Kollegen diese einfach ausleben.

Wo immer wir können, sollten wir das Unverheiratetsein aufwerten, wertschätzen und als vollwertige Lebensmöglichkeit fördern und begleiten.

8. Warum bis zur Heirat warten?

Dass die Sexualität in die Ehe gehört, muss nach unserer Meinung von der Bibel her nicht weiter begründet werden. Dass die Bibel nirgends wörtlich den „Sex vor/ausserhalb der Ehe“ verbietet hat den einzigen Grund, dass sie dies überall ohne Zweifel voraussetzt: Die Sexualität gehört in die Ehe! Das macht zum Beispiel die Bedeutung von Ausdrücken wie „Unzucht“ deutlich. Nur so macht eine ganze Reihe von Gesetzesvorschriften überhaupt einen Sinn. Und nur auf diesem Hintergrund kann man die neutestamentlichen Beispiele (Josef + Maria) und Aussagen zum Thema verstehen (Joh 8,41; Apg 15,20; 1.Kor 5,11). Konkret bedeutet das auch, dass Zusammenwohnen, Petting und der Geschlechtsakt eindeutig zur Ehe gehören und nicht in die Freundschafts- und Verlobungszeit. Gott will uns in dieser Übung der Selbstbeherr-

schung helfen und segnen. Wo wir Fehler machen, sollen wir diese offen bekennen und so die Vergebung empfangen. (Zur Frage, wann genau die Ehe beginnt siehe unten Punkt 12)

9. Vor- und Nachteile der Frühehe

Es ist uns bewusst, dass es in unserer Zeit für zwei junge Christen nicht einfach ist, ihre Freundschaft im Bereich der Sexualität nach den Massstäben Gottes zu leben. Die Sexualität ist eine starke Kraft und wird heute früh geweckt. Weil frühe Freundschaften und die natürlichen Möglichkeiten des Zusammenseins nicht einfach verboten werden können, sind wir der Meinung, dass einige Vorstellungen zur Frage, wann zwei heiraten sollen und insbesondere Argumente gegen die Frühehe neu überdacht werden müssen. Wir können nicht auf der einen Seite erwarten, dass junge Christen 5 Jahre eine reine Freundschaft führen und auf der anderen Seite grundsätzlich gegen eine Heirat in jungen Jahren sein. Vor allem sollte die wirtschaftliche (genügend Geld?) und soziale (Beruf ausgelernt, Stellung) Seite nicht überbewertet werden. Ist ein Paar reif genug und sicher, dass es zusammengehören will, so steht der Heirat im Grundsatz nichts entgegen. Die Frage der Persönlichkeitsentwicklung und Reife sollte dabei bedacht werden, aber es ist nicht richtig, einen zu hohen Massstab für Reife anzusetzen (sonst dürften die meisten Menschen erst mit 25-30 Jahren heiraten!).

10. Voraussetzungen zur Heirat

Wie bereits angeklungen, soll die Messlatte für die Voraussetzungen zur Heirat nicht unnötig hoch gesetzt werden. Die Bibel spricht zwar davon, dass ein Mann seine Eltern verlassen soll, also auch wirtschaftlich unabhängig sein soll. Das bedeutet in unserer Zeit aber nicht, dass die gesamte Aussteuer, eine zehntausendfränkige Wohnungseinrichtung und ein Auto vorhanden sein müssen! Viele Jugendliche verdienen bereits gegen Ende der Ausbildung genug, so dass sie in einfachen Verhältnissen selbständig leben könnten. Voraussetzung zur Heirat ist eine gewisse Persönlichkeitsreife und der gemeinsame Entschluss, ein Leben lang zusammenbleiben zu wollen. Für Christen gilt auch, dass der Partner ebenfalls Christ ist. Wer als Christ meint, einen Partner heiraten zu müssen, der selbst nicht Christ ist, offenbart damit im Grunde nur, wie wenig wichtig ihm der Glaube an Jesus Christus in Wirklichkeit ist. Wir ermutigen Christen, die sich in einen Nichtchristen verlieben, ernsthaft für diesen Menschen zu beten und mit einer Freundschaft zuzuwarten. Wo bereits eine solche Freundschaft begonnen wurde, empfehlen wir, gemeinsam ein halbes Jahr lang die gemeinsame Grundlage des Glaubens zu prüfen und wenn nötig auch die Konsequenzen zu ziehen und die Freundschaft zu beenden.

11. Gottes Entwurf der Ehe

Die Liebe des Mannes zur Frau hat ihren Ausrichtungs- und Ausgangspunkt in der Liebe von Jesus Christus zur Gemeinde! Das klingt sehr anspruchsvoll, ist aber keine Überforderung, weil Christus lebt und da ist, weil der Fordernde fördert. Wenn die Liebe der Frau zu ihrem Mann vor allem im Vertrauen zu ihm besteht, so besteht die Liebe des Mannes zu seiner Frau in seiner stetigen Wertschätzung. Diese soll in Gedanken, Worten und Taten ihren Ausdruck finden. (Epheser 5, 22-33; 1.Mose 2,18; Matthäus 19, 4-6)

12. Wann beginnt die Ehe

Die Bibel gibt uns zwar kein Schema und keine Zeremonien vor, die den Beginn der Ehe markieren. Ihre Aussagen machen aber deutlich (1. Mose 2,24), dass die Ehe mit dem öffentlich-rechtlichen Ge



löbnis (für Christen zusammen mit dem Treueversprechen vor Gott) und dem äusseren Trennen von Eltern und gemeinsamen Beziehen eines Haushalts die Ehe begann. Dabei war dies für alle sichtbar und nachvollziehbar. Für unsere heutige Praxis bedeutet das, dass die Ehe mit der Zivilstandstrauung (für Christen zudem eine kirchliche Segnungsfeier) beginnt und das Brautpaar auf diesen Zeitpunkt hin einen eigenen Haushalt gründet.

13. Verlobung?

Eine Verlobung ist in der Bibel nicht vorgeschrieben, war aber ein üblicher Brauch. Verlobung war dabei nicht eine Art Probezeit, sondern ein festes Versprechen zur Heirat. Trotzdem sollte die Möglichkeit einer Trennung in dieser Zeit noch offenbleiben.

14. Ehevorbereitung

Wir empfehlen jedem Paar über möglichst viele Dinge gemeinsam zu reden

und die verschiedenen Angebote der Ehevorbereitung zu nutzen (Wochenendseminare werden jedes Jahr vom Bund FEG, Bibellesebund und anderen angeboten; gute Literatur). Wer sich in unserer Gemeinde trauen lassen will, der wird mit einem der Pastoren verschiedene Aspekte der Ehe in einigen Ehevorbereitungsgesprächen besprechen.

15. Die Ziviltrauung

Die Ziviltrauung nimmt heute den von der Bibel her zentralen Aspekt des Ehebeginns wahr: Hier wird öffentlich und rechtlich bindend die Ehe geschlossen. Die Ziviltrauung ist in gewissem Sinne das Entscheidende, sie gilt für Christen und Nichtchristen als Start der Ehe und ist auch Voraussetzung für eine kirchliche Trauung. Auch wer sich nicht kirchlich trauen lässt, gilt vor Gott als verheiratet. Dass die zivile von der kirchlichen Trauung getrennt stattfindet, ist eine recht junge Tatsache (19. Jhdt.) und bringt es, - etwas unnatürlich -, mit sich, dass zwischen den beiden Feiern meist zeitliche Abstände liegen. Wir raten Christen, die beiden Feiern möglichst nahe zusammenzulegen, weil für uns die beiden Aspekte (öffentlich-rechtliche und geistliche Seite) im Grunde zusammengehören.

16. Die Kirchliche Trauung

Die kirchliche Trauung ist ein Vorrecht der Christen. Sie setzt wie gesagt die Ziviltrauung voraus und bestätigt den dort geschlossenen Bund. Das Brautpaar gibt sich sein Treueversprechen bewusst auch vor Gott und als Gemeinde stellen wir diese Ehe im Gebet unter den Segen Gottes. Nicht mehr und nicht weniger will die kirchliche Trauung sein.

Wer sich in unserer Gemeinde trauen lassen will, ist gebeten sich frühzeitig mit dem Pfarrer in Verbindung zu setzen.

Buchs, April 2002 – überarbeitet Juni 2008

FEG Buchs SG
Rosengasse 7
9470 Buchs

Pfr. Jürg Buchegger
Tel 081 756 11 25
E-Mail juerg.buchegger@fegbuchs.ch

Jugendpastor Roman Meury
Tel 081 756 11 26
E-Mail roman.meury@fegbuchs.ch

www.fegbuchs.ch